Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprecher-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte: Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Schwerte, Donnerstag, den 21. Januar 1904 — **36. Jahrgang.** — **Nr. 17.**

Deutscher Reichstag.

Die Kaufmannsgerichte.

Am Mittwoch war das Haus recht leer, selbst die neuen Männer scheinen ihren Tatendrang schon befriedigt zu haben, und die Tagung hat doch kaum begonnen! Die Nachtragsforderung für Südwestafrika wurde ohne weiteres endgiltig bewilligt, hierauf folgte die erste Beratung der Vorlage über die Kaufmannsgerichte in Verbindung mit einem entsprechenden Gesetzentwurf der Antisemiten. Abg. Lattmann (Antis.) führte aus, der Nachweis des Bedürfnisses für die Kaufmannsgerichte sei längst erbracht worden. Diese Gerichte müßten den Gewerbegerichten angegliedert werden, wie das ja auch die Vorlage wolle. Es sei aber ferner notwendig, die Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte auch auf die Konkurrenzklausel auszudehnen. Redner empfahl noch einige andere Aenderungen und Ergänzungen. Abg. Trimborn (Ztr.) begrüßte den Entwurf. Ein Teil seiner Partei sei allerdings für die Angliederung an die Amtsgerichte. Für berechtigt halte er den Wunsch, die Errichtung von Kaufmannsgerichten schon in Orten mit 20 000 Einwohnern zur Pflicht zu machen. Abg. Singer (Soz.) fand die Vorlage sehr mangelhaft. Staatssekretär Graf Posadowsky befürwortet sie. Man möge nicht viel daran feilen. Den Frauen würden die verbündeten Regierungen auf keinen Fall das Wahlrecht gewähren. Abg. Beck (ntl.) verkündete die Zustimmung seiner Freunde, ebenso Abg. Henning für die Konservativen. Nach kurzer weiterer Beratung wurde die Fortsetzung auf Donnerstag vertagt.

Verlorene Millionen.

(Ein Rückblick auf den Krimmitschauer Streik.)

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

Der große Streik der Textil-Arbeiter in Krimmitschau ist nach Monate langer Dauer eingestellt worden. Genauer gesagt, er hat eingestellt werden müssen, weil die Zahl der Arbeitswilligen sich von Woche zu Woche vermehrte, weil die freiwillig gesuchte Notlage bei den Ausständigen wuchs. Erlangt haben die Leute durch die lange Unterbindung der Tätigkeit nichts, die Fabrikanten haben viel Geld eingebüßt, die Arbeiter ebenso, und manche inzwischen verlorene Kundschaft wird nicht sofort wiederzugewinnen sein. Dazu werden auch nicht sofort Alle, die solange feierten und nun ihre Beschäftigung wieder aufnehmen wollen, Brot und Verdienst erhalten können. Es ist erklärlich, daß in mancher Brust über diesen Ausgang des harten Streikes bittere Gedanken erwachen werden; aber, wo nur eine Minute der gesunde Menschen-Verstand zu seinem Rechte kommt, wird auch die Frage auftauchen: War dies Elend nötig, wenn am Ende doch alles so bleiben sollte, wie es bisher gewesen war? Dieser lange Ausstand mit seinen harten Entbehrungen, mit der Schädigung des ganzen Nährstandes, zeigte nichts als blinden Eifer; bei praktischem Rechnen hätte er vermieden oder doch ganz bedeutend abgekürzt werden können, da ja die Fabrikanten bereit waren, nach dem Wiederbeginn ger Arbeit Zugeständnisse zu machen. Das wurde verworfen, und nun stehen die Dinge gerade so, als wenn diese monatelangen Zwistigkeiten unterblieben wären. Noch schlechter sogar, denn mancher Stachel ist aus der verflossenen Kampfzeit doch zurückgeblieben.

Der Krimmitschauer Ausstand hat nicht nur wegen seiner Dauer, sondern mehr noch wegen der Anregung, die Arbeitszeit in der Textil-Industrie für ganz Deutschland gesetzlich festzulegen, Aufmerksamkeit hervorgerufen. Es war der erste Hinweis dieser Art, der aus einem Streikkriege in Deutschland hervorging, und er mußte prinzipiell abgelehnt werden, weil die Zukunft dann mit unabsehbaren wirtschaftlichen Schwierigkeiten angefüllt worden wäre. Wie bekannt, hat es sich in Krimmitschau um die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden gehandelt. Sieht diese Forderung an und für sich nicht so außerordentlich bedeutend aus, so fiel sie in eine Zeit, in welcher die geschäftliche Konjunktur für die Textilbranche die beste nicht war. Eine Verkürzung der Arbeitszeit bei unverändertem Lohn hatte unter Umständen Einnahme-Ausfälle im Gefolge, die den ohnehin knappen Verdienst in direkten Verlust umwandelten, und darum sagten die Fabrikanten rundweg nein. Die Krimmitschauer Arbeitgeber werden gewiß keinen Anspruch darauf erheben, irdische Engel zu sein, aber man kann ihnen nicht Unrecht geben, wenn sie durch unerfüllbare Ansprüche in einer Zeit der flauen Geschäfts-Konjunktur ernstli chaufgebraucht wurden. Sich mühen und sorgen und dann mit einem Male die Hände in den Schoß legen zu müssen, die ganze Existenz bedroht zu sehen, das ist wahrhaftig genug. Bei ruhigem Erfassen der Sachlage von Seiten der Arbeiter war ein Ausgleich in einem gewissen Zeitraum unschwer zu erzielen; über's Knie gebrochen konnte er nicht werden, dann hätten die Abnehmer der Krimmitschauer Produkte zuvor sich mit der erforderlichen Preiserhöhung einverstanden erklären müssen, und daran war nicht zu denken.

Eine weitere Bedeutung des Krimmitschauer Ausstandes liegt darin, daß sich in Folge der hier gekennzeichneten Zuspitzung der Gegensätze zwischen Fabrikanten und Arbeiter ein großer Deutscher Arbeitgeber-Bund zum Zwecke der gegenseitigen Unterstützung bei Streikfällen gebildet hat. Schon die Krimmitschauer Unternehmer haben während des Ausstandes beträchtliche Summen erhalten, um die entstandenen herben Schwierigkeiten überwinden zu können, und für die Zukunft wird nun die Beihilfe des ganzen Unternehmertums von vornherein geregelt sein. Nachdem eine starke Organisation der Arbeiter Platz gegriffen hat, war es natürlich und notwendig, daß die Arbeitgeber folgten. Auch diese haben an ihre Existenz und daran zu denken, daß die von ihnen in ihr Unternehmen gesteckten Kapitalien, nicht plötzlich auf das Aergste gefährdet werden. Organisation wird somit künftig gegen Organisation stehen! Selbstredend kann es keinem Zweifel unterliegen, daß ein besonnenes Vertragen einem erbitterten Streit immer vorzuziehen ist. Es wird bei uns in Deutschland leicht über die Reichsausgaben, die indirekte Steuerbelastung und noch manches andere geklagt. Aber welche Unsummen wirtschaftlicher Kapitalien, gewerblichen Verdienstes gehen alle Jahre durch Streiks verloren? Millionen fliegen dabei ins Wasser, und man hört das schöne Geld nicht einmal plumpsen! Das Jahr 1904 hat noch nicht lange begonnen; mag es in diesem Punkte Erfreuliches bringen.

Aus dem Reiche Rheinbabens.

— Der preußische Staatshaushalt für 1904 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 800 805 050 Mark ab. Die Einnahmen sind mit 191,6 Millionen angesetzt, wovon 170,1 Millionen auf die Betriebsverwaltungen entfallen, die Ausgaben mit 120,6 Millionen mehr. Die Eisenbahnverwaltung soll 82,7 Millionen Mark mehr ergeben. Mehrausgaben sind hier u. a. vorgesehen für 3246 neue Stellen; 6,6 Millionen für Hilfsarbeiter; 1,4 Millionen für Wohlfahrtszwecke; 11,5 Millionen für Betriebsmaterialien; 12,8 Millionen für den Oberbau; 11,8 Millionen für Betriebsmittel. Bei der Forstverwaltung sollen 11,6 Millionen mehr für Holz eingenommen werden. Unter den Mehrausgaben finden wir die Bezüge für 3 neue Oberförster- und 23 Försterstellen. Die Einkommensteuer ist um 5 Millionen höher eingestellt, die indirekten Steuern sollen 3,8 Mill. mehr liefern. Auf die Domänenverwaltung entfällt ein Mehrüberschuß von 206920 Mk. Von den Mehrausgaben der Bergverwaltung erwähnen wir 5 Mill. Mk. an Löhnen, 664000 Mk. für Wohlfahrtszwecke. Der Etat des Innern bringt 1,18 Mill. Mk. mehr Beihilfen für unterstützungsbedürftige ehemaliger Krieger, der Finanzetat an Mehrausgaben die Bezüge für 30 neue Regierungsmitglieder, 150 Bureaubeamte und 25 Kanzlisten, 100000 Mk. zur Verstärkung des Assessoren-Diätenfonds, 252500 Mk. zu Diäten, 500000 Mk. zur Erhöhung des Dispositionsfonds zur Förderung des Deutschtums im Osten, 200000 Mk. für Zivilpensionen, 1,2 Mill. zu Mit-

Für Herz und Gemüt.

Was von oben kommt, ist alles zu verwinden; nur was unseresgleichen uns antut, frißt uns das Leben ab.

*

Den Regen hört man fallen, den Schnee nicht; der herbe Schmerz ist noch laut, der gefaßte ist still.

*

Kommt dir ein Schmerz, so halte still,
Und frage, was er von dir will.
Die ew'ge Liebe schickt dir keinen
Die es nicht gut mit dir will meinen.
Blos darum, daß du mögest weinen.

Unser Einziger.

Von Th. Schmidt.

(27. Fortsetzung.)

„Hast Du auch zu Fritz geschickt?" fragte Reuter nach einer Weile; er ließ die Hand seiner Frau nicht mehr los.

Frau Amalie dachte an Lotte, deren Zustand ihr nicht minder Sorge bereitete, als derjenigen ihres Mannes.

„Ja," sagte sie. Und nach einer kurzen Pause: „Verzeihe, ich glaube, Lotte will sich wieder zu Bett legen, ich will ihr nur eben dabei behülflich sein. Sie ist heute zum ersten Mal seit ihrer Erkrankung wieder aufgestanden und fühlt sich noch recht schwach."

„Gut, tue das, oder besser noch: führe sie hierher, sie kann sich ja hier in Dein Bett legen. Es ist doch schön, wenn man beim Sterben die Seinen um sich versammelt sieht und Abschied von ihnen nehmen kann."

Frau Amalie erschrack ob dieses Wunsches.

„Lieber Georg, Du darfst nicht solchen düsteren Gedanken länger nachhängen. Du warst doch sonst so voller Zuversicht auf Deine Genesung. Sieh, wenn Lotti in ihrem jetzigen hinfälligen Zustande solche Worte von Dir hörte, wie furchtbar müßte das auf sie einwirken!"

„Du hast recht, das Kind bedarf größerer Schonung als ich. So bring es nur erst zu Bett und sag ihm, meine Gedanken wären immer bei ihm und es würde noch alles ein gutes Ende für sie nehmen."

Frau Amalie ging, ihr kummervolles Herz unter einer freundlichen Miene verbergend, ins Nebenzimmer, in dem Lotte schon sehnlichst auf sie wartete.

Sie geleitete die plötzlich wieder Fiebernde auf ihr Schlafzimmer, brachte sie zu Bett und teilte ihr nur das für sie Angenehme von ihrem Vater mit.

Als sie durch Lottes Zimmer schritt, fiel ihr Blick auf das Bild des gekreuzigten Heilands an der Wand. Da beugte sie ihre Knie vor dem Erlöser der Menschheit und flehte zu Gott, daß er ihr den Gatten erhalten, ihrem Kinde Kraft und Seelenstärke verleihen und ihr selbst mit Rat und Trost zur Seite stehen möge in diesen furchtbaren Heimsuchungen.

Frau Amalie war eine gläubige Christin und als solche fand sie immer im Gebet zu dem Höchsten Kraft und Mut wieder, den auf ihr schwaches Haupt niederfallenden schweren Schicksalsschlägen mit Geduld und Fassung zu begegnen.

Gestärkt betrat sie nach einer Weile wieder das Krankenzimmer und ließ sich am Bett ihres Mannes nieder, das heute noch dessen Sterbelager sein sollte.

„Ist Fritz noch nicht da?" fragte der Konsul. „Er, kommt doch sonst um diese Zeit."

„Er kann jeden Augenblick kommen, lieber Georg."

Sie strich ihm mit einem Tuche das Haar aus der feuchten Stirn und beugte sich liebevoll über ihn.

„Sprich, jetzt nicht mehr, lieber Georg, es greift Dich zu sehr an," bat sie weich.

Er nahm wieder ihre weiche warme Hand zwischen seine kalten Finger.

„Laß mich, Amalie, ich muß reden. Was wäre ich ohne Dich geworden," sagte er, tief aufseufzend. „Vergib, wenn ich Dir oft mit meinen Launen wehe tat. — Nein, beschönige nichts" sagte er als sie nichts von jenen gemerkt haben wollte. „Die Krankheit und Geschäftsverluste hatten aus dem lebensfrohen Manne einen vergrämten, kleinmütigen mit Gott uid der Welt hadernden Menschen gemacht. Ich weiß, es schmerzte Dich, daß ich in religiösen Dingen anders dachte als Du, daß ich der Menschen Schicksale „blinder Zufall" nannte, daß ich nichts als den Willen des Menschen als höchstes Prinzip gelten lassen mochte, bis ich selbst an mir und den Meinen fühlen lernte, wie töricht ich dachte und handelte. Schwer lastet die Hand desjenigen auf uns, den ich in meinem verblendeten Menschenstolz nicht über mir stehend anerkennen wollte. Aber erst an jenem Abend, als unser Kind als eine im Laden meines einstigen Freundes ertappte Diebin vor mir auf den Knieen lag und meine Verzeihung erbat, ward ich inne, daß dieses Ereignis kein „blinder Zufall" sein könne, sondern ein erneuter Schlag derjenigen Gewalt gegen mich, die mir als Knabe in der Schule und dem Elternhause als göttliche Vorsehung bezeichnet ward. O ich ließ es mir nicht merken, wie ich von der Stunde an rang mit meinem sogenannten aufgeklärten Menschenverstande, der sich wunder was dünkte und der doch nichts ist, der nicht eine einzige der drei tiefernsten Fragen über das „Woher?" „Wozu?" „Wohin?" zu beantworten vermag. Wie ich, der im Elternhause streng-christlich erzogen ward, zu dieser vermeindlichen „aufgeklärten Anschauung" gekommen war, nun, diese Frage habe ich oft von Deinem betrübten Antlitz gelesen. Heute sollst Du alles erfahren, heute, da ich anders über die Dinge denke, die unser schwacher Verstand nicht zu erfassen vermag, ja die er nur, erschauernd vor der Majestät der übermenschlichen Größe und Allmacht jenen wunderbaren Wesens, das wir Christen „Gott" nennen, kaum zu ahnen vermag. So höre denn: Ich trat zu einer Zeit ins Leben hinaus als

wen- und Waisengeldern, 1 Mill. Mk. als erste Rate für ein Königsschloß in Posen, 3 Mill. Mk. weitere Rate zur Entfestigung Posens. Im Handelsetat stehen 854961 Mk. mehr für gewerbliches Unterrichtswesen, im Justizetat Summen für die Umwandlung von 17 Amtsrichterstellen in Stellen für Amtsgerichtsdirektoren und von 6 Staatsanwaltsstellen in solche für Erste Staatsanwälte, für 150 neue Richter- und Staatsanwaltsstellen, 200 Bureaubeamte usw., ferner 5400 Mk. zu Zulagen von je 900 Mk. für 6 Erste Staatsanwälte, 300000 Mk. für Hilfsarbeiter, 100000 Mk. Gebührenanteile der Gerichtsvollzieher. Für die Fürsorgeerziehung Minderjähriger werden 1,3 Mill. mehr gefordert, weiter für landwirtschaftliche Lehranstalten 283841 Mk., zur Förderung der Viehzucht 525000 Mk., zu Prämien bei Pferderennen 250000 Mk. mehr. Der Kultusetat weist an Mehrausgaben u .a. auf: 2,3 Mill. für das Volksschulwesen (darunter für vier neue Seminare und 5 Präparandenanstalten), 300000 Mk. zur Erleichterung der Volksschullasten, 400000 Mk. zu Zuschüssen für die Alterszulagekassen der Lehrer u. Lehrerinnen, 300 000 M. zur Errichtung neuer Schulstellen, 450000 Mk. zu Witwen- und Waisengeldern, 581 145 Mk. für das technische Unterrichtswesen, 850000 Mk. Staatsrente an den Pfarrwitwen- und Waisenfonds. — In der Begründung der Mehrforderung zur Förderung des Deutschtums heißt es, daß die großpolnische Agitation besonders in Oberschlesien sich verschärft habe. — Für Vorarbeitskosten zur Herstellung eines Neubaues des Berliner Opernhauses sind 50000 Mk. eingestellt.

Politische Uebersicht.

Deutschland

— **Aus Krimmitschau** schreibt man: Zu Ruhestörungen ist es bis jetzt nirgends gekommen, auch die Meldungen in den Fabriken vollzogen sich in völliger Ordnung. Die Sorge ist aber nicht unbegründet, daß sich erregte und verzweifelte Szenen abspielen werden, wenn die große Hälfte der zuletzt noch am Streik Beteiligten, also weit über 2500, ihre Arbeitsplätze besetzt finden oder zurückgewiesen werden müssen, weil vorläufig keine Aufträge zu erledigen sind. Da die Streikunterstützungen wegfallen oder in Form von Almosen nur noch kurze Zeit gezahlt werden, sehen sich zahlreiche Arbeiterfamilien gerade jetzt, wo der Winter einen strengeren Charakter anzunehmen beginnt, der allerbittersten Not preisgegeben, und man muß jetzt schon mit der Möglichkeit von Arbeitslosenunruhen rechnen. Hier wird es vor allen Dingen Pflicht der Arbeiterorganisationen im Reiche sein, welche die Krimmitschauer Streikenden ermutigt haben, fünf Monate in dem Kampf zu verharren, den Notstand zu mildern.

Spanien.

= **Das wachsende Elend** und die Unzufriedenheit sind gestern wieder in Paragona und Valenzia zum Ausdruck gekommen. Als Protest gegen die hohe Konsumsteuer hatte sich das Volk zusammengerottet und sämtliche Oktroihäuser angezündet oder in den Fluß geworfen, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. In Valenzia ist ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen.

England.

= **Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.** Auf dem Altar der neugeschlossenen englisch-französischen Freundschaft ist auch „Faschoda“ geopfert worden. Man glaube jedoch nicht, daß der britische Löwe wieder herausgegeben haben könnte, was er einmal sich einverleibt hat. So großmütig ist er natürlich nicht. Aber da er die Kitzlichkeit der Franzosen an der Faschodastelle kennt hat man in England, wie „La Revue“ meldet, den Namen „Faschoda“ in „Kabak“ geändert. Das von den Engländern den Franzosen weggeschnappte zentralafrikanische Gebiet heißt also jetzt „Kabak“. Damit sind die Franzosen geschont, und, was die Hauptsache ist, — es kostet die Engländer nichts.

Südafrika.

= **England und die durch den südafrikanischen Krieg geschädigten Deutschen.** Es hat viel Zeit und Mühe gekostet, um die englische Regierung zur Anerkennung ihrer Pflicht und die Schuldigkeit gegenüber der während des Burenkrieges in Südafrika geschädigten fremden Staatsangehörigen zu bewegen. Endlich ist es, soweit deutsche Reichsangehörige in Betracht kommen, geschehen. Die englische Regierung hatte in Pretoria eine Kommission zur Prüfung der Entschädigungsansprüche eingesetzt. Diese ist mit ihren Beratungen, deren Eegebnis ein Bericht der „Köln. Ztg.“ als befriedigend bezeichnet, zu Ende gekommen. Einige Ansprüche sind allerdings gänzlich abgewiesen, andere auf ein bedeutend kleineres Maß festgesetzt worden; doch scheint dies in Uebereinstimmung mit den betreffenden deutschen Vertretern geschehen zu sein, da manche Ansprüche nicht nachzuweisen waren. Daß die Entschädigungsfrage aber im allgemeinen wenigstens eine befriedigende Lösung gefunden hat, ist lediglich oder doch hauptsächlich der unermüdlichen Tätigkeit des deutschen Konsuls Reimer in Pretoria zu danken, ohne dessen entschiedenes Auftreten England die Entschädigungsfrage auf die lange Bank geschoben und schließlich ganz und gar in den Rauchfang geschrieben haben würde.

Kleine Chronik.

+ **Allenstein,** 20. Jan. Die Wirtsfrau Prygodda aus Roeblau, welche wegen der Ermordung ihrer drei Ehemänner zum Tode verurteilt war, wurde heute hingerichtet.

+ **Schlawe,** 20. Jan. Die „Schlawer Ztg.“ meldet daß sich die von dem früheren Geschäftsführer des Schlawer landwirtschaftlichen An- und Verkaufsvereins unterschlagenen Gelder einschließlich der mit in Betracht kommenden sonstigen Ausfälle an Zinsenbeträgen auf 58 200 Mark belaufen. Die Mitglieder des Aufsichtsrats und des Vorstandes übernahmen gestern in einer Sitzung die Deckung dieser Summe persönlich, so daß die Mitglieder bezw. der Verein als solcher keinerlei Schäden erleiden.

+ **Hamburg**, 20. Jan. Der Dampfer „Commercial“ von Neu-Castle nach London unterwegs, ist im Sturm bei Whitbybai gesunken. Von 13 Mann der Besatzung sind 12 ertrunken. Der Flensburger Dampfer „Fortuna“ ist mit 13 Mann in der Nordsee untergegangen.

Magdeburg, 20. Jan. Beim Spielen mit einer Granate wurde in Eberdorf einem Knaben der rechte Fuß abgerissen, als das Geschoß plötzlich krepierte. Die Granate rührte von einem kurz vorher abgehaltenen Scharfschießen her.

Mainz, 20. Jan. Bei dem hiesigen Landgericht sind gegenwärtig nicht weniger als dreißig Ehescheidungsprozesse anhängig, von denen mehrere in den ersten Gesellschaftskreisen spielen. In den meisten Fällen handelt es sich um den modern gewordenen Begriff „Ehe-Irrung“.

+ **Freiburg,** 20. Jan. Der Mitbegründer der Gabelsberger Stenographie, Albrecht, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

+ **Wien,** 20. Jan. Infolge eines orkanischen Sturmes entgleiste bei Mroviaca zwischen Sini und Spalato eine Lokomotive und 4 Wagen eines Zuges und stürzten einen 20 Meter hohen Damm hinab. Ein Reisender wurde getötet, 12 verletzt.

+ **Petersburg,** 28. Januar. Bei Lipawez im Gouvernement Kiew setzte ein Witwer seine drei eigenen Kinder bei strenger Kälte aus, da ihm diese bei einer beabsichtigten neuen Ehe ein Hindernis schienen. Die Kinder wurden erstarrt aufgefunden.

Warum immer gerade die Deutschen?

In einer längeren Darlegung der Zollchikanen gegen deutsche Waren in Amerika, die uns von kaufmännischer Seite aus New-York zugeht, heißt es: „Wie aber kommt es, daß gerade die Deutschen sich so allgemein über Zollchikanen beklagen, während bei dem Import aus andern Ländern weit weniger Beschwerden laut werden? Ob die Nationalität, trotz der Versicherung des Finanzministers, nicht dennoch etwas mit der Sache zu tun hat? Hier kommen wir auf ein heikles Thema, nämlich auf den Umstand, daß die Deutschen im Auslande nicht beliebt sind. Letztere Tatsache läßt sich durch hunderterlei Einzelfälle illustrieren. Man denke an die kürzliche Venezuela-Kontroverse, bei der die Deutschen in gehässiger Weise von der Presse des Auslandes verdächtig und angegriffen wurden, während man das Vorgehen der Engländer für völlig korrekt hielt. Man denke an die Annoncen in den Zeitungen Englands, mit dem Vermerk „Deutsche brauchen nicht vorzusprechen“; an den Sport, den sich französische und englische Blätter zu Zeiten daraus machten, alles Deutsche zu verunglimpfen oder ins Lächerliche zu ziehen; an den Sport, der in den amerikanischen Zeitungen in ganz gleichem Sinne auch heute noch getrieben wird, und der soweit geht, daß selbst anständige Blätter, wie „Evening Post“, „Journal of Cammerce“ und andere, fast unfähig sind, Deutsche und deutsche Verhältnisse in anderem Lichte als durch die Brille der Sensations-Presse zu sehen. Man denke an die Hetzlügen, die fortwährend gegen Deutschland aufgebracht und mit solchem Geschick verbreitet werden, daß hier das ganze Volk förmlich gegen Deutschland fanatisiert ist — darf man da wohl annehmen, daß gerade die Zollbeamten völlig vorurteilsfrei bleiben, und bei den von Deutschland kommenden Importen nicht schärfer verfahren als sonst? Man mag fragen, woher kommt es, daß die Deutschen im Auslande so unbeliebt sind? Ein Eingehen auf dieses Thema würde hier zu weit führen; doch sei soviel gesagt, daß die Schuld an den Deutschen selber liegt. In den Vereinigten Staaten zumal könnten sie politisch eine ganze andere Rolle spielen, wenn sie zusammenhielten, wie es andere Nationalitäten tun. Wollte beispielsweise die Regierung eine direkt britenfeindliche Haltung annehmen, so würde die regierende Partei sofort das gesamte Votum der britischen Stimmgeber verlieren; man wird sich also hüten, eine solche Haltung kundzugeben. In noch höherem Maße wird auf das Votum der Irländer Rücksicht genommen; diese stehen in Sachen, welche Irland oder die Irländer angehen, wie ein Mann zusammen. Bei den Deutschen aber besteht das „einige Volk von Brüdern“ nur in schönen Worten, nicht in der Tat. Sie bieten hier zu Lande dasselbe Bild politischer Zerfahrenheit, wie die legislativen Körper in Wien und Berlin — was denn zur Folge hat, daß sie politisch völlig ohnmächtig sind, und man auf sie nicht einmal so viel Rücksicht nimmt, wie etwa auf die wenigen Skandinavier; diese halten in Fragen, die ihre spezielle Sphäre berühren, zusammen und würden nicht bloß in Worten, sondern auch am Stimmkasten einmütig gegen diejenige Partei vorgehen, die sie vor den Kopf stieße. Die hiesigen Deutschen sind nur ein einzigesmal auf politischem Felde für ihr Vaterland eingetreten, nämlich als in der Samoa-Kontroverse die Mac Kinley Administration ihr gehässiges Benehmen gegen unser Land auf die Spitze trieb; damals entstand unter den Deutschen des Nordwestens eine kräftige Bewegung gegen Mac Kinley — mit dem Erfolg, daß dieser das Resultat der Bewegung gar nicht erst abwartete, sondern alsbald einlenkte. Würden auch sonst unsere Landsleute da, wo sie es unbeschadet ihrer Bürgerpflicht tun können, für deutsche Interessen einstehen, nötigenfalls am Stimmkasten, so stände manches anders, und sie selber würden dabei am besten profitieren. Wie aber die Sache liegt, sind sie politisch ohne Einfluß, die amerikanische Presse treibt ihr frivoles Spiel mit ihnen, und was speziell das vorliegende Thema betrifft, nämlich die Zollchikanen, so versteht es sich beinahe von selbst, daß man da die Deutschen ganz besonders aufs Korn nimmt, und daß man unter Umständen auch hier seinen Sport mit ihnen treibt.“

Lokales.

Schwerte, 21. Januar 1904.

** (**Westfäl. Lehrertag.**) Der diesjährige westfälische Lehrertag findet, wie früher schon berichtet, am 4. und 5. April in Bochum statt. Für die Hauptversammlung sind folgende Vorträge angemeldet: 1. Die Heimatgeschichte im Dienste der nationalen Jugend- und Volksbildung (Lehnhoff-Dortmund); 2. Volkskraft und Jugenderziehung (David-Bielefeld); 3. Die Hauptaufgabe der preußischen Lehrerschaft in der Schulaufsichtsfrage (Rektor Dr. Pohlmann-Werden).

** (**Die Kampfgenossen-Vereinigung**) von Schwerte und Umgegend feiert den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Samstag abend im Saale des „Westf. Hofes“. Die Feier beginnt abends 7 Uhr und verspricht sehr gediegen und gemütlich zu werden. Gemütlich ist es übrigens bei den alten wackeren Herren der Kampfgenossenvereinigung immer und so können wir auch diesmal allen Besuchern einige frohe, von echtem patriotischem Geiste und alter Westfalentreue durchwehten Stunden in Aussicht stellen.

** (**Unfall.**) Am Dienstag gegen Abend sprang auf der Hagenerstraße während der Fahrt eine Frau aus einem Wagen der Straßenbahn, weil sie eine Strecke zu

---

sich ein ungeahnter Aufschwung im deutschen Volksleben vollzog. Große, ruhmreiche Schlachten waren geschlagen, die verschiedenen deutschen Volksstämme wurden in den hauptsächlichsten politischen Fragen zu einem großen Ganzen zusammengeschmiedet, der Handel blühte, die früher kaum nennenswerte Industrie nahm einen Aufschwung, der bald den Neid anderer Völker erweckte, eine wichtige Erfindung jagte die andere, das Gewerbe befreite sich von lästigen Fesseln, die neuen Gesetze wurden im liberalen Geiste geschaffen, Eisenbahn und Elektrizität brachten die Menschen näher und rüttelten sie aus ihrer beschaulichen Ruhe auf und würfelten sie, oft nicht zu ihrem Besten, durcheinander. „Frei von engen unbequemen Fesseln im Verkehr der Nation,“ war die Losung, „frei auch von Kirchenzucht und Dogmenzwang!“ riefen diejenigen am lautesten, die sich um beide schon längst nicht mehr gekümmert hatten. Wer noch an dem Glauben und den einfachen Sitten der Väter festhielt, wer nicht den Tanz um das goldene Kalb mitmachte, über den ging man mit mitleidigem Achselzucken zur Tagesordnung über. Eine Flut freireligiöser Schriften ergoß sich über das deutsche Volk. Ich las sie alle, ich verschlang sie förmlich, denn ich befand mich in einem Alter, das man nicht mit Unrecht die „Sturm- und Drangperiode“ im Leben eines Mannes nennt. Ich stand an einem Scheidewege und wählte den Weg, den viele damals wählten, die zu den „Aufgeklärten“, den „Herren-Menschen“ gerechnet sein wollten. In dieser Zeit ging es mir sehr schlecht. Meine Eltern waren gestorben undichhatte damit nicht allein den starken moralischen Rückhalt, sondern auch die Zufluchtsstätte verloren, an der ich mich nach einer schweren Erkrankung wieder hätte erholen und geistig und körperlich kräftigen können. Immerhin konnte ich in dieser Zeit noch von Glück sagen, denn ich besaß einen Freund, auf den ich mich in der Not verlasse durfte. Dieser Freund war Felix Kauer. Er gab mir die Mittel, daß ich mich wieder anständig kleiden konnte, da meine ganze Garderobe ins Leihaus gewandert war; er verschaffte mir auch in dem Geschäft seines Onkels, in dem er als Goldschmied tätig war, eine gute Stellung als Reisender. Ich wußte mich bald in dem Hause und in dem Geschäft unentbehrlich zu machen. Nach etwa einem Jahr verlobte ich mich mit der Schwester meines Freundes, die dem unverheirateten Onkel die Wirtschaft führte. Es geschah das mehr aus Dankbarkeit gegen den Freund als aus Zuneigung für das junge Mädchen. Ich besaß damals vermöge meiner guten Schulbildung und vornehmer Herkunft — mein Vater war ja, wie Du weißt, ein höherer Beamter gewesen — sowie meines stattlichen Aeußern einen gehörigen Dünkel. Sowie ich mich wieder aus den drückenden Verhältnissen herausgearbeitet hatte, machte ich auch wieder größere Ansprüche an das Leben. Die kleinbürgerliche Umgebung im Hause Kauers paßte mir nicht mehr, vor allem reute mich die Verlobung mit der einfachen Handwerkerstochter. Da sah ich Dich auf einer Reise nach der Insel Norderney, die Du nach dem in Brasilien erfolgten Tode Deines Mannes besuchtest. Du warst nur zwei Jahre verheiratet gewesen und durch den Tod Deines Mannes Erbin eines ansehnlichen Vermögens in Brasilien geworden. Ich entbrannte in heißer Liebe zu Dir, nie vorher war mir ein weibliches Wesen zu Gesicht gekommen, das solchen tiefen Eindruck auf mich gemacht hatte wie Du. Ich warb um Dich und wurde von Dir erhört. Schnell ordnete ich meine Sachen mit Kauer, hob die Verlobung, die ich Dir verschwiegen hatte, auf und begleitete Dich ein halbes Jahr später als Dein Mann nach Brasilien. Mag man mich treulos, undankbar und egoistisch nennen, ich konnte nicht anders handeln, denn ich liebte Dich rasend. Und diese tiefe Liebe und hohe Achtung vor Dir und Deinen Tugenden habe ich mir bewahrt bis zur Stunde. Wenn auch mein verstimmtes Gemüt in meiner Krankheit mir oft Worte gegen Dich gebrauchen ließ, die das Gegenteil von Liebe und Hochachtung erkennen lassen mochten, so war das doch nur Schein, in Wirklichkeit steht hier in meinem Herzen Dein Bild so fest und wahr eingeprägt, daß ich mich rühmen darf, in der Liebe und Treue zur Gattin von keinem Manne übertroffen worden zu sein. Ich tat nicht recht, Dir meine Vergangenheit zu verheimlichen, ich fürchtete, daß Du die hohe Meinung, die Du von mir hattest, verlieren könntest. Es drückte mich tief nieder, als in späteren Jahren erfuhr, welche schlimme Wirkung die Lösung des Bandes, das ich mit Agathe Kauer knüpfte, gehabt hatte.“

Der Konsul schwieg, und ein tiefer Seufzer entstieg seiner Brust. Schweigend hatte Frau Amalie das Geständnis ihres Manes angehört. Sah sie auch nicht gern, daß er soviel sprach, denn es verursachte ihm viel Anstrengung, so hinderte sie ihn doch nicht mehr an einer Aussprache, da diese ihm Bedürfnis zu sein schien. Außerdem flößte ihr das Schicksal der Agathe Kauer tiefes Mitgefühl ein.

(Fortsetzung folgt.)

weit gefahren war. Sie stürzte und erlitt derartige schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte.

** **(Eine Alkoholleiche.)** Am Dienstag abend machten spielende Kinder einen Polizeibeamten darauf aufmerksam, daß in einer dunklen Ecke an der Hörderstraße ein Mann regungs- und bewegungslos daliegen. Der Beamte sah nach und fand die Angaben der Kinder bestätigt. Der Mann, der sich das kalte Nachtlager ausgesucht hatte, war indessen so sinnlos betrunken, daß er beim Versuche, sich aufzurichten, sofort wieder mit dem ganzen Körper auf den Erdboden aufklatschte. Es war ein widerlicher Anblick. Da die Gefahr vorlag, daß der Betrunkene hier draußen erfrieren konnte, übernahm der wackere Beamte die nicht gerade sehr angenehme Arbeit, den entsetzlich nach Fusel duftenden Menschen in Polizeigewahrsam zu bringen.

** **Ergste,** 21. Jan. Der Turnverein Ergste feiert am Sonntag, den 24. ds. Mts., im Lokale der Wwe. Kage-Beckmann den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch Theater, Konzert und Ball. Das Fest verspricht ein großartiges zu werden. Besonders die Theateraufführungen sind mit viel Sorgfalt einstudiert und es gelangen u. a. drei größere Stücke zur Aufführung, nämlich „Freiheit", „Im Manöver" und „In der Leutnantsküche". Wir wünschen dem Verein und allen seinen Gästen am Sonntag einige frohe, gemütliche Stunden.

** **Geisecke,** 21. Jan. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre der Gesangverein „Sängerbund-Union" den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich begehen. Die Feier findet am 24. Januar im Exsternbrink'schen Lokale (Wellenbad Geisecke) statt. Die vom genannten Verein bisher veranstalteten Festlichkeiten haben sich stets eines guten Besuches zu erfreuen gehabt und durch ihren urgemütlichen Verlauf große Beliebtheit erworben. Auch bei dem bevorstehenden Feste sind große Anwendungen gemacht, und besonders werden die theatralischen Vorstellungen den Besuchern manche Ueberraschungen bieten. Unter anderem wird ein zeitgemäßes, von einem Mitgliede des Vereins verfaßtes Theaterstück „Die Geflügelkrankheit" aufgeführt. Wir wünschen dem Verein ein volles Haus.

** **Westhofen,** 20. Jan. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde auf der hiesigen Dampfziegelei ein Einbruchsdiebstahl verübt und hierbei ein Fahrrad entwendet. Dem Täter ist man dem Vernehmen nach auf der Spur.

** **Westhofen,** 18. Jan. (Standesamtsstatistik.) Die Zahl der Geburten im Jahre 1903 belief sich auf insgesamt 266, davon waren 138 männlich und 128 weiblichen Geschlechts. Uneheliche Geburten kamen 4, Totgeburten kamen 9 vor. Auf die einzelnen Monate verteilten sich die Geburten wie folgt: Januar 11 männlich, 7 weiblich; Februar 13 männlich, 8 weiblich; März 16 männlich, 13 weiblich; April 11 männlich, 13 weiblich; Mai 13 männlich, 10 weiblich; Juni 13 männlich, 13 weiblich; Juli 14 männlich, 13 weiblich; August 7 männlich, 7 weiblich; September 11 männlich, 11 weiblich; Oktober 8 männlich, 10 weiblich; November 14 männlich, 8 weiblich; Dezember 7 männlich, 15 weiblich. — Die Zahl der Eheschließungen betrug 56. Davon entfielen auf Januar 1, Februar 6, März 3, April 4, Mai 11, Juni 3, Juli 4, August 4, September 5, Oktober 5, November 5, Dezember 5. — Todesfälle kommen insgesamt 121 vor. Von den Gestorbenen männlichen Personen erreichten 37 ein Alter bis zu 5, 3 ein Alter bis zu 15 und 24 ein Alter über 15 Jahren, von den gestorbenen weiblichen Personen erreichten 27 ein Alter bis zu 5, 1 ein Alter bis zu 7, 1 ein Alter bis zu 15 und 19 ein Alter über 15 Jahren.

** **Wellinghofen,** 20. Jan. (Fleischschau.) Im abgelaufenen Halbjahre sind von 15 Trichinenbeschauern des Amtes Wellinghofen 1139 Schweine auf Trichinen und Finnen untersucht worden. In einem Schwein wurden Finnen gefunden. Das Fleisch ist jedoch nach vorgeschriebener Abkochung an Nichtgewerbetreibende zum Verkaufe gelangt. — 15 Trichinenbeschauer, 1139 Schweine und nicht eine einzige Trichine, ein kurioses Verhältnis. Man sollte lieber der Vieh- und Fleischeinfuhr aus dem Auslande besser auf die Finger sehen!

** **Hombruch-Barop,** 20. Jan. („Zapfenstreich" von Beyerlein.) Gestern abend wurde hier im Rosenkranz'schen Saale von dem Ensemble des Bochumer Stadttheaters Beyerleins vieraktiger „Zapfenstreich" aufgeführt. Der Umstand, daß in vielen preußischen Garnisonstädten das Stück boykottiert wurde, hatte bei uns eine bei den hohen Eintrittspreisen verhältnismäßig große Besucherzahl angelockt. Die Leistungen der Schauspieler waren durchweg gut und an starkem Beifall seitens des Publikums fehlte es nicht.

Westfalen im Etat.

Der neue Etat sieht u. a. vor: 1. Bergwerksdirektor und 2 Sekretärstellen beim Oberbergamt, für die Arbeiterkolonien bei den Steinkohlenbergwerken in Waltrop und Bergmannsglück erste Rate von je 130 000 Mk.; zur Umgestaltung der Bahnanlagen zwischen Bochum und Dortmund erste Rate von je 300000 Mk.; für einen Bereisungsdampfer für die Dortmund-Emsverwaltung 55 000 Mk., für die Handwerkerschule in Dortmund erste Rate von 5000 Mk.; die Anstellung eines 4. Lehrers an der Maschinenbauschule zu Dortmund (ohne höhere Schulbildung). Für Recklinghausen ist vorgesehen für die erste Rate für Dienstgebäude für die Bergwerksdirektion im Betrage von 110000 Mk. Zur Herstellung von Stellwerks- und Sicherungsanlagen auf dem Bahnhofe zu Oberhausen sind eingestellt 284 000 Mk. Amtsgerichtsdirektoren sind vorgesehen für Bochum, Dortmund und Essen; 4 Landrichter sind vorgesehen für Essen, 3 für Dortmund, 2 für Hagen, 1 für Bochum, ferner 1 Amtsrichter für Bochum, Dortmund und Gelsenkirchen und Mülheim (Ruhr), außerdem 3 Gerichtsschreiber für das Landgericht in Essen, 2 für das Landgericht in Dortmund, ferner je einer für die Staatsanwaltschaft in Essen, die Amtsgerichte in Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Mülheim (Ruhr), Recklinghausen und Ruhrort, 1 für das Landgericht in Bochum, die Staatsanwaltschaft in Dortmund und die Gerichtskasse in Gelsenkirchen. Gerichtsdiener sind vorgesehen: 2 für das Amtsgericht in Essen, 1 für das Landgericht in Dortmund und Essen, die Staatsanwaltschaft in Essen und die Amtsgerichte in Bochum, Bottrop, Buer und Dortmund. Ferner ist eingestellt eine Rate zu Amtsgerichtsgeschäfts- und Gefängnisbauten in Recklinghausen zu 120000 Mk. und für den Amtsgerichts- und Gefängnisbau in Lüdenscheid 155000 Mark. 2 Gerichtsvollzieher sind eingestellt für Dortmund und Bochum. Für die Errichtung von Meisterkursen in Dortmund wirft der Etat 15000 Mk. einmalig, 26000 Mk. laufend aus. Für das Landesgestüt in Warendorf werden zwecks Herstellung eines Reithauses 19000 Mk. verlangt. Die Dienstaufwandentschädigungen der Landräte werden erhöht in Soest um 750, in Recklinghausen um 3000 und in Dortmund um 2700 Mk. Bei der Regierung zu Arnsberg wird die Stelle eines Wasserbauinspektors eingerichtet. Von den neuen Regierungsratstellen kommt ein Regierrat an die Steuerabteilung in Arnsberg. Zuschüsse sind eingestellt für die Gymnasien in Brilon 1000 und Dülken 1500 Mk.

Aus Westfalen und Rheinland.

Breckerfeld (Landkreis Hagen), 20. Jan. (Ennepetalsperre). Die Arbeiten an der großen Ennepetalsperre sind wieder aufgenommen worden. Im Steinbruch und an den Ausrodungsarbeiten sind gegenwärtig 100 Arbeiter beschäftigt, bei günstiger Witterung soll die Zahl in den nächsten Tagen bedeutend erhöht werden. Zu Beginn des Frühjahrs werden 1000 Arbeiter an der Sperre beschäftigt, damit das gewaltige Werk zu Herbst d. Js. fertiggestellt werden kann.

* **Bochum,** 20. Jan. (Das Opfer eines ruchlosen Verbrechens) ist anscheinend Herr Th. Pöller jun., Sohn des Kaufmanns Herrn Th. Pöller in Hamme geworden. Ersterer war Reisender der Firma Ernst Wiskott in Dortmund und auf einer Geschäftsreise ins Bergische begriffen. Am Freitagnachmittag weilte er in Sprockhövel, abends wollte er nach Barmen fahren, um dortselbst seine Braut zu besuchen. Er sollte sie nicht wiedersehen. Am Samstagvormittag fanden, wie schon gemeldet, Bahnbeamte zwischen den Stationen Heubruch und Wichlinghausen seine Leiche. Um ihn herum auf dem Bahnkörper zerstreut lag ein Geldbetrag von etwa 2000 Mark. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Unglückliche durch einen Hammerschlag auf den Kopf tötlich verletzt wurde. Wie er auf die Schienen kam, ist noch nicht aufgeklärt, mutmaßlich aber ist er im Eisenbahnzuge, der auf der Fahrt von Sprockhövel nach Barmen mehrere lange Tunnels passiert, im Abteil überfallen und zum Fenster hinaus gestürzt worden. Der Bedauernswerte trug stets 40—60 Mark im Portemonnaie bei sich, dieses ist verschwunden. Den größeren Geldbetrag pflegte er in der Revolvertasche unterzubringen, wahrscheinlich ist dieses Geld beim Sturze aus der Tasche gekollert. Herr Pöller jun. war in der dortigen Gegend bekannt, ebenso, daß er stets größere Geldsummen bei sich trug, oft bis zu 8000 Mark. Daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist, schließt man auch daraus, daß seine Kleider zerrissen sind, als ob ein Kampf vorausgegangen wäre. Herr Pöller war ein blühender Mann von 28 Jahren, bei allen beliebt, die mit ihm in Berührung kamen. Möge es gelingen, die traurige Angelegenheit aufzuhellen, damit die ruchlose Tat ihre Sühne findet.

Aus dem Sauerlande, 20. Januar. Ein heiteres Geschichtchen passierte dieser Tage in einem größeren Dorfe des Sauerlandes. Früh morgens, so erzählt das „W. Volksbl.", als die letzten Glockenschläge hell und laut vom Turme niederklangen, um die Gläubigen zur Kirche zu rufen, erinnerte der Gemüsetopf auf dem Herde eine um ihr Hauswesen und das Wohl ihrer Familienangehörigen besorgte und immer rastlos tätige Hausfrau daran, daß sie das Wichtigste, nämlich ein gutes Stück Fleisch in den Topf zu werfen vergessen hotte. Schnell entschlossen, eilte die Frau zur Fleischkammer und schnitt von der „langen Seite" ein viereckiges Stück Speck ab. Um noch zu richtiger Zeit dem Gottesdienste beizuwohnen, nimmt sie in der Eile das Gebetbuch zur Hand, während sie in der anderen Hand noch das Stück Fleisch hält. In der großen Eile steckt sie anstatt des Gebetbuches das viereckige Stück Fleisch gedankenlos in die Tasche — die Verwechselung war leicht möglich gewesen wegen der gleichen Größe — und wirft das Gebetbuch in das bereits kochende Wasser. Aber o weh! In der Kirche greift sie zum Buche — ein verdutztes Gesicht machen und das vermeintliche Gebetbuch wieder in die Tiefen ihres Kleiderrockes verschwinden lassen, war das Werk eines Augenblickes. Ob sie noch weiter gebetet hat, weiß ich nicht, wohl aber weiß ich, daß sie das schwarzgefärbte, regelrecht gekochte Gemüse nicht verzehrt hat.

* **Münster,** 20. Jan. Bei einem Streite in der Kaserne des hiesigen Kürassier-Regiments von Driezen versetzte ein Rekrut einem im letzten Jahre dienenden Kürassier, welcher ihn ununterbrochen schikanierte, einen Messerstich in den Hals. Der Getroffene wurde lebensgefährlich verletzt in das hiesige Garnison-Lazarett geschafft.

* **Münster,** 20. Jan. Eine Oberlehrerinnenprüfung fand hier vom 11. ds. Mts. bis gestern unter dem Vorsitze des Geheimrats Dr. Wätzold aus dem Kultusministerium statt. Sämtliche 21 Damen, welche sich zu dem Examen gestellt hatten, bestanden dasselbe. Von ihnen sind 6 weltliche Lehrerinnen, die übrigen Ordensschwestern. — An den hiesigen Kursen studieren weiter 43 Lehrerinnen, darunter 29 Ordensschwestern.

• **Elberfeld,** 20. Jan. (Neunmal verheiratet.) Durch die Presse geht zurzeit eine Notiz, der zufolge in Genf eine Frau zum sechsten Male in den Stand der Ehe getreten sei. Den Rekord hat sie trotzdem noch nicht erreicht. Die Stadt Elberfeld zählte, so berichtet das städtische Amtsblatt, bis vor vier Jahren eine Lehrerwitwe zu ihrer Einwohnerin, die nicht weniger als neunmal verheiratet war. Als Tochter eines Postmeisters in Remscheid 1843 geboren, reichte sie zum erstenmal einem Remscheider Kaufmann die Hand zum Bunde; leider aber dauerte das Eheglück nicht allzulange. Aus dem deutsch-französischen Kriege, der ihren Gatten zur Fahne gerufen hatte, kehrte er nicht mehr zurück. Die junge Witwe tröstete sich bald wieder und heiratete zum zweitenmal, diesmal einen Wirt. Auch diese Ehe war nur von kurzer Dauer. Der Mann starb nach ein paar Jahren, und sie ließ sich, kurz entschlossen, zum drittenmal in Hymens Fesseln schlagen: Ein Schmied war der Glückliche. Aber auch diesen überlebte die Witwe. Der vierte Ehegatte war ein Kunstgärtner, mit dem sie vereint durchs Leben gehen wollte. Es kam aber anders, er ließ sie ebenfalls auf der Erde zurück. Durch dies Mißgeschicke keineswegs entmutigt, versuchte sie ihr Glück mit einem Feilenschmied. Munter sprang sie zum fünftenmal in die Ehe, ohne dabei an Schillers Mahnung zu denken: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet." Nach einem kurzen „Liebesglück" ging jeder wieder seine eigenen Wege, eingedenk des Wortes: „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten." Wer aber nun glaubt, daß nach diesem Pech die ehelustige Dame sich zur beschaulichen Ruhe bequemt und von ihren „Erinnerungen" gezehrt hätte, der irrt sich. Sie versuchte es jetzt zum sechstenmal mit einem Gendarm. Aber auch dieser wurde von ihrer Seite gerissen. In Ausübung seines Berufs wurde er bei einer Streiterei in Düsseldorf tötlich verletzt. Nr. 7 und 8 waren Polizeisergeanten in Remscheid, die sie sich zu Ehegatten erkor, und die, welch' Mißgeschick, ihr wieder im Tode vorangingen. Der letzte und neunte Mann war ein Lehrer, ebenfalls aus Remscheid. Auch diesen überlebte sie. Im Januar 1900 endlich, im Alter von 57 Jahren, folgte sie, nach einem zuletzt sehr bewegten Leben, neun Ehemännern in den Tod nach; sie starb hier in Elberfeld.

Düsseldorf, 20. Jan. Das hiesige Schwurgericht hatte am 2. Dezember 1902 den Fabrikarbeiter Peter Weisweiler aus Quettingen wegen Ermordung der 18jährigen Fabrikarbeiterin Maria Hartmann ebendortselbst zum Tode verurteilt. Kurz nach der Verurteilung tauchten Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Verbrechers auf, was dessen zeitweise Internierung in verschiedenen Irrenanstalten zur Folge hatte. Auf Grund der stattgefundenen Beobachtungen hat nunmehr das Medizinalkollegium der Rheinprovinz den W. für dauernd geisteskrank erklärt und ihn einer Irrenanstalt überwiesen.

Köln, 20. Jan. (So muß es kommen.) Wir finden im „Stadtanzeiger der Köln. Ztg." unter Stellenangebote folgendes Inserat: Dienstmädchen von älterer Dame und erwachsener Tochter, die ihre eigenen Arbeiten selbst verrichten, gegen hohen Lohn gesucht. Dasselbe könnte sich abends 9 Uhr zur Ruhe begeben, müßte indes zu gleicher Zeit vormittags zum Kaffee aufstehen. Schöne Badeeinrichtung vorhanden, ebenso alle Bequemlichkeiten einer modernen Wohnung, die Mitbenutzung der Musikinstrumente gestattet, eventl. wird gerne Nachhülfe geleistet. Ausgang jeden Sonntag bei freiem Abonnement zur Flora. Theater wöchentlich zweimal (guter Mittelplatz). Bei ewaiger Verheiratung wird schöne Aussteuer gestellt. — Die vorzüglichsten Zeugnisse von früheren Mädchen über ausgezeichnete Kost und aufmerksame Behandlung können vorgelegt werden. Gefl. Angebote unter G. D. 26 an die Expedition erbeten.

Aachen, 20. Jan. (Mord und Selbstmord aus verschmähter Liebe). Aus verschmähter Liebe erschoß heute Morgen in Burtscheid ein Brauergeselle seine Arbeitgeberin, die Brauereibesitzerin Lüttgen mit einem Revolver und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Die Frau war seit einem halben Jahr Witwe und hinterläßt mehrere Kinder.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Münster,** 21. Jan. Auf der Strecke Burgsteinfurt-Horstmar stießen zwei Güterzüge zusammen und gerieten in Brand. Zwei Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Von einem mit den Zügen beförderten Transport Kühe verbrannten 18 Stück.

Hd **Berlin,** 21. Jan. Wie aus Kiel gemeldet wird, hatten gestern vormittag 11 Uhr die mobilisierten Truppen des Expeditionskorps auf dem Kasernenhofe des Seebataillons Aufstellung genommen. Prinz Heinrich besichtigte die kriegsmäßig ausgerüsteten Truppen. In einer Ansprache an die Mannschaften betonte er, daß jede Kugel ihre Pflicht tun müsse, wies darauf hin, daß den ausrückenden Truppen die schwersten Entbehrungen nicht erspart bleiben würden und erinnerte sie an ihren Treueid und an die Pflicht zum Gehorsam. Dann wünschte er dem Expeditionskorps glückliche Ausreise und guten Erfolg und schloß mit dem Rufe: Adieu, Seesoldaten.

Hd **Berlin,** 21. Jan. Bei der philosophischen Fakultät zu Berlin ist Ina A. Milroy aus Detroit zum Doktor mit dem Prädikat „magna cum laude" promoviert worden. Sie ist die erste Chemikerin, die in Berlin den Doktorgrad erworben hak.

Hd **Brüssel,** 21. Jan. Dem „Petit bleu" zufolge wäre eine ganze Gruppe von Buren, falls die deutsche Regierung einwillige, sofort bereit, in Damaraland unter deutscher Fahne zu kämpfen.

Hd **Madrid,** 21. Jan. Die Morgenblätter veröffentlichen einen Protest des spanischen Episkopats gegen die Preß- und Rede-Campagne gegen den Erzbischof Nozaleda, mit dem also der Episkopat sich identifiziert, was allgemein einen ungünstigen Eindruck macht.

Wetterbericht.

22. Jan.: Wolkig, Niederschläge, Tags milde, windig.
23. Jan.: Teils wolkig mit Niederschlägen, teils heiter Nebel, Frostig.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh

Zwangsverkauf.

Freitag, den 22. Jan. 1904,
vormittags 11½ Uhr,
werde ich in Schwerte am **Schützenhof**

1 Flügel, ca. 200 Weingläser, 400 Bierunterſätze, 12 Paar Kaffeetaſſen, Tablets, 1 Garderobenſtänder, mehrere Flaſchen Likör und Selterswaſſer, eine Partie leere Flaſchen und dergl.

öffentlich meiſtbietend gegen bar verſteigern.

Teibach,
Gerichts Vollzieher.



Ein faſt neues, großes, 3 ſtöckiges

Geſchäftshaus

für jedes Geſchäft geeignet, in beſter Lage des Ortes, in dem ſchon 3 Jahre ein Manufakturgeſchäft mit ſehr gutem Erfolg betrieben, iſt anderweitig zu vermieten bezw. unter günſtigen Bedingungen zu verkaufen. Nur leiſtungsfähige Reflektanten wollen ſich melden.

Recklinghauſen-Bruch.

C. H. Möller.

Baugrundſtücke

am alten Hellweg, zwiſchen dem Wohnhauſe des Herrn Poſt und dem Neubau des Herrn Kwitſcherofsky, ſind unter günſtigſten Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei

Architekt Friebel.

Schmiedelehrling

per ſofort oder Oſtern geſucht.

Adolph Oſterberg,
Schmiedemeiſter, Schwerte.

Zu Februar oder März

Lehrmädchen

geſucht. Auswärtige erhalten Penſion im Hauſe.

Marie Baumeiſter,
Schwerte a. d. Ruhr.

Für ſofort ein junges evgl.

Dienſtmädchen

geſucht. Näheres
Hörderſtr. 28, 2. Etg.

2—3 Bodenzimmer

ſind per 1. April oder Mai an kleine, ruhige Familie zu verm.

Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle dieſer Zeitung.

Eine ſchöne

Wohnung

von **4—5 Zimmern** von zwei Damen zum 1. Mai geſucht.

Angebote an Herrn Arnold Niederhoff, Brückſtraße 21.

Darlehn vergiebt **Raphael**, Berlin, Spandauerſtr. 80

Geld! Darlehnsſuchende erhalten Proſp. gratis. Zahlr. Dankſchreiben. Rückporto.

Allg. Verkehrsanſtalt, Riesa.

Darlehn

erhält jedermann auf Schuldſchein oder Wechſel, bei Abſchluß einer Lebensverſicherung.

Richard Thielmann,
Dortmund, Goetheſtr. 8.
Telephon 954.



Taſchenfahrpläne

— à 80 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend entſchlief ſanft und gottergeben unſere liebe Mutter, Großmutter, Tante, Schwägerin und Schweſter

Frau Wwe. Wilh. Weber
Sophie geb. **Krämer**

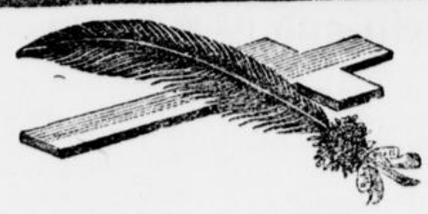
im Alter von 56 Jahren 6 Monaten.

Um ſtille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Höchſten u. Bürenbruch, den 20. Januar 1904.

Die Beerdigung findet Samstag, den 23. cr., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehauſe, Dortmunderweg Nr. 14, aus ſtatt.



Todes-Anzeige.

Heute vormittag 4 Uhr verſtarb plötzlich und unerwartet infolge Herzſchlages unſer lieber Sohn und Bruder, der Oberprimaner

Heinr. Bergmann

im faſt vollendeten 21. Lebensjahre

Um ſtille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, 21. Januar 1904.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehauſe, Neumarkt 2, aus ſtatt.

Die Königliche Maſchinenbau- und Hütten-Schule zu Duisburg

eröffnet am 6. April d. Js. in ihren beiden Abteilungen:

1. Maſchinenbauſchule für Schloſſer, Schmiede, Maſchinenbauer, Keſſelſchmiede und ähnliche Gewerbetreibende;
2. Hüttenſchule für Eiſen- und Metallhüttenleute und Gießer, Arbeiter von Kokereien, Glashütten, Zementfabriken und der chemiſchen Großinduſtrie

einen neuen Lehrgang.

Das Programm der Anſtalt wird auf Verlangen koſtenfrei zugeſandt.

Die Anſtalt gehört nach Ziffer 3 der Ausführungsbeſtimmungen zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatseiſenbahnbeamten zu den „anerkannten Fachſchulen", deren Reifezeugniſſe für die Annahme zum Werkmeiſterdienſt folgende Vergünſtigungen gewähren: Nur die Reifeprüfungen der von der Staats-Eiſenbahn-Verwaltung anerkannten Fachſchulen gelten als Nachweis der erforderlichen theoretiſchen Kenntniſſe, (§ 37, 4 der Prüfungsordnung). Solange Bewerber mit ſolchen Zeugniſſen vorhanden ſind, dürfen andere Bewerber nicht angenommen werden. Die Letzteren haben eintretendenfalls eine beſondere Prüfung abzulegen und zwar auch dann, wenn ſie das Reifezeugnis einer nicht anerkannten Fachſchule beſitzen. — Min.-Erlaß vom 25. Mai 1900. —

Duisburg, den 3. Januar 1904.

Der Direktor: Barthel.

Standesamt Weſthofen.

Anmeldungen vom 1. bis 15. Januar 1904.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Anton Klarhold, Wandhofen. Bergmann Heinrich Kleff, Lichtendorf. Bergmann Wilhelm Blettner, Lichtendorf. Eine Tochter Bergm. Chriſtian Stöcker, Buchholz. Fabrikarb. Friedr. Weichmann, Garenfeld.

Eheſchließungen. Bergmann Guſtav Kuhlmann und Dienſtmagd Julianna Weronika Jagielski zu Lichtendorf. Arbeiter Adam Ludwig Selkmann und Dienſtmagd Anna Wroczek zu Holzen.

Sterbefälle. Wilhelmine Steinmann, Wandhofen, 3 T. Heinrich Adolf Siedhoff, Lichtendorf, 3 M. Wilh. Julius Pieper, Syburg, 1 J. Witwe Henriette Albert geb. Schulte, Weſthofen, Syburg, 1 J. Witwe Henriette Albert geb. Schulte, Weſthofen, 67 J. Anna Eliſabeth Storck, Wandhofen, 3 J. Totgeb. Mädchen von Bergmann Heinrich Boehmer, Syburg.

Achtung!

Zahn-Inſtitut W. Hoffmanns

Oſtenſtr. 7. Schwerte. Oſtenſtr. 7.

Garantiere für abſolut ſchmerzloſes Zahnziehen, und daſs meine künſtlichen Gebiſſe tadellos ſitzen, ſowie ſprech- und kaufähig ſind.

Morgens von 9—10 Uhr für Unbemittelte Zahnziehen frei, ſchmerzlos 1 Mark.

Langjährige Erfahrungen. **Billige Preiſe.**

Fenſterglas,

Spiegelglas, Matt- und Mouſſelinglas,

Drathglas und Rohglas
für Bedachungen

empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

— Fernſprecher 32. —

J. Hecht Nachf. Schwerte.

Anfertigung eleganter Garderobe nach Maß,
vom einfachſten bis zum feinſten Genre:

Kostume · Blousen · Röcke · Frack-Anzüge · Gehrock-Anzüge · Smoking-Anzüge · Paletots · etc. etc.

unter Garantie für tadelloſen Sitz u. ſauberſte Verarbeitung.

Alleinverkauf von Bleyles Knaben-Anzügen.

J. Hecht Nachf. Schwerte.

Hufbeſchlag-Lehrſchmiede Dortmund.

Bei der Prüfung an der Hufbeſchlag-Lehrſchmiede zu Dortmund am 24. Dezember 1903 haben folgende Schmiede das Examen beſtanden:

1. Anton Olszynski-Dortmund.
2. Friedrich Potthoff-Lünen.
3. Joſef Stahlſchmidt-Groppenbruch.

Gemäß Geſetz vom 18. Juni 1884 ſind dieſe Schmiede nunmehr berechtigt, das Hufbeſchlag-Gewerbe ſelbſtändig auszuüben.

Dortmund, den 24. Dezember 1903.

Die Prüfungs-Kommiſſion:
Dr. Müller.



Staatseiſenbahnverein Schwerte.

(E. V.)

Die Feier des

Geburtstages Sr. Majeſtät Kaiſer Wilhelm II.

findet am **Sonntag, den 24. Januar d. J.,** im Lokale des Herrn L. Hagemann (Im Reiche des Waſſers) durch

Konzert, Theater und Ball

ſtatt

Gleichzeitig wird hiermit die **Ueberreichung von Gedenkblättern an Dienſtjubilare** verbunden.

Die Eintrittspreiſe betragen zum Konzert und Theater **0,50 Mk.**, zum Ball **1,00 Mk.** und für eine Feſtkarte **1,25 Mk.** Kinder unter 14 Jahren ſind vom Ball ausgeſchloſſen. Damen haben zu letzterem freien Zutritt.

Kaſſenöffnung nachm. **3½ Uhr, Anfang punkt 4 Uhr.**

Zu zahlreichem Beſuch ladet ergebenſt ein

Der Vorſtand.



Der Turn-Verein Ergſte

feiert am **Sonntag, den 24. Januar,** im Lokale der Wwe Kage Beckmann den **Geburtstag Sr. Majeſtät des Kaiſers und Königs** durch

Theater, Konzert u. Ball.

Anfang präciſe 5 Uhr. Es ladet freundl. ein

Der Vorſtand.

Wellenbad Geiſecke.



Der hieſige **Männer-Geſangverein**

„Sängerbund Union"

feiert am **Sonntag, den 24. Januar cr.** den **Geburtstag Sr. Majeſtät Kaiſer Wilhelm II.** durch

Konzert, Theater und BALL.

Anfang des Konzerts nachmittags 4 Uhr.

Es ladet ergebenſt ein

Der Vorſtand.

Molkereibutter

der Molkerei Weſtheim

per Pfd. zu **Mk. 1,30**

empfiehlt

Ernſt Klein.

Kunſt- Poſtkarten!

Novitäten in hübſcher Auswahl
eingetroffen.

Carl Braus, Buch- u. Kunſthandlg.

Abſchlag Rückenſpeck 48 Pfg. Schweineköpfe 32 Pfg. kl. Schinken 56 Pfg **Kleinfleiſch:** Ohren, Pfoten Ripp., Schnauzen, Schwänze ꝛc. 28 Pfg. per Pfd Alles geſalzen Geräuch. 6 Pfg teurer, verſendet ſtets in beſter Ware ab Lager **Julius Werner, Nenmünner i. H.** Käſe, Fleiſch, Fettwaren en gros.

Ahr-Rotwein-Verkauf.

Den auf dem 120 Morgen großen Weingute Saffenburg-Mayſchoß wachſenden

Ahrwein

empfiehlt zum Preiſe von 1 Mk. bis 2,5 Mk. Proben und Preisliſte gratis

Die Fürſtlich v. Arenberg'ſche Verwaltung.

Jean Dommerque, Rentmeiſter.

Bösing's homöop. Inſtitut,
Dortmund, Wißſtr. 20.
Beh ndl. aller Krankheiten. Kinderkrankheiten, ſowie Flechten und Ausſchläge aller Art nach langjähriger Erfahrung.

Beinleiden

aller Art, auch veraltete, werden gewiſſenh behandelt nachbewährter

„Ozol-Meth. Dr. med. Strahl"

im Inſtitut **Dortmund, Lange Straße 47,** Straßenbahnhalteſtelle „Walhalla".

W. Niewels,
Naturheilkundiger.

Bei **Influenza**

Huſten, Katarrh, Verſchleimung Auswurf, Schlafloſigkeit trinke man ſtets „Opſi". „Opſi" beſteht aus garantiert reinem Hanfneſſelkraut, man hüte ſich vor wertloſen Nachahmungen. Packet 1.20 Mk. in Briefmarken verſendet Apotheker **Victor Hennig, Deſſau i. Anh.**

An alle

Frauen und Mädchen!

Alle Länder durcheilte es wie der elektriſche

Funke

als der Erfinder der Grolich'ſchen **Heublumenſeife** für ſeine aufſehenerregende Erfindung ſeitens der öſterreichiſchen Regierung mit einem kaiſerlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht; denn **Grolich's Heublumenſeife** dient infolge Gehaltes an heilſamen Wieſenblumen und Waldkräutern in erſter Reihe zur Hautpflege, indem ſie mit geradezu augenſcheinlicher Wirkung einen flekkenloſen, reinen u. ſammtweichen Teint erzielt und denſelben bei ſtändigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln ſchutzt. — Das Haar, mit **Grolich's Heublumenſeife** gewaſchen, wird üppig, ſchön und voll. — Die Zähne täglich mit **Grolich's Heublumenſeife** gereinigt bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. **Grolich's Heublumenſeife** koſtet 50 Pfg. Beſſere Drogenhandlungen und Apotheken halten dieſelbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolich's Heublumenſeife **aus Brünn,** denn es beſtehen Nachahmungen

In **Schwerte** käuflich bei: **E. Klein,** Drogerie, **Carl Trog,** Drogerie, **L. Strack,** Friſeur, **Wilh. Wirthsmann,** Friſeur.

Alle Sorten Tinten
zu haben bei **Carl Braus.**

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Hinweis.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma **Ludwig Clemens, Dortmund,** bei, worauf wir unſere Leſer beſonders aufmerkſam machen.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 20 Januar Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 48,75, do. faßweiſe (ohne Faß) 50,25 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 96 M., in kleineren Partien 100 M. — Butter per 1 kg 2,50 M. Eier per 100 Stück 13,00 M. Weizen, neuer, I. 16,40, do. II. 15,40, Roggen, neuer, I. 13,40, do. II. 12,40 Hafer, neuer, I. 12,50, do. II. 11,20 M. per 100 kg. Kleie 5,00 M. per 50 kg.

Köln, 20. Jan. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 12,40—00,00, Heu 5,80—7,40, Maſchinenſtroh (Roggen) 2,70, Richtſtroh (Flegeldruſch) 2,80, Krummſtroh 2,50 M. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius Hamm in Schwerte
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.